

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Dieter Mertens

Zur Transformation von Forschungsergebnissen

4. Jg./1971

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zur Transformation von Forschungsergebnissen

Dieter Mertens

Diese Einführung in die vier folgenden Aufsätze beschreibt den Hintergrund und die Vorgeschichte der systematischen Bearbeitung von Transformationsproblemen (Probleme der Umsetzung von Forschungsergebnissen in Praxishilfen) in der Bundesanstalt für Arbeit. Hauptanlaß ist die Tatsache, daß das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung als unmittelbarer Bestandteil eines Verwaltungskörpers im Gegensatz zu anderen Forschungseinrichtungen den Praxis- und Umsetzungsbezug seiner Tätigkeit ständig selbst in seine Programme einzubeziehen hat. Zwei Quintessenzen werden aus zahlreichen Überlegungen gezogen:

1. Wissenschaftler sollten in Zukunft stärker, als es in der Bundesrepublik in der Regel der Fall ist, für Transformationsaufgaben aufgeschlossen und in ihrem Bildungsweg ausgerüstet werden;
2. Eigene Transformationsinstanzen werden in Zukunft unentbehrlich, da die komplexen Aufgaben der Umsetzung weder vom Praktiker noch vom Wissenschaftler mehr nebenbei gelöst werden können.

Transformation, die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in praktische Orientierungshilfen (diese Definitionsvariante mag hier genügen, eingehendere Erörterungen zur Bedeutung von Transformation findet der Leser in den folgenden Beiträgen), ist Gegenstand einer eigenen, wiederum wissenschaftlichen Literatur und speziellen Expertentums geworden. Arbeitskreise und Tagungen befassen sich mit Transformation, und es kann nicht mehr lange währen, bis ihr, sei es als Zweig der Informatik, sei es als Abspaltung der Wissenschafts- oder der politischen Theorie, ein eigener etablierter Forschungszweig im Wissenschaftsgefüge erwachsen ist. Sowohl Wissenschaft wie Praxis (auf allen Gebieten) werden komplexer; komplexe Gebilde und insbesondere ihre Beziehungen zueinander bedürfen abstrahierender Durchdringung.

In diesem Heft der „Mitteilungen“ finden sich gleich vier Darstellungen zum Problemgebiet „Transformation“. Warum eigentlich, da doch Arbeitsmarktforschung ebensoviel oder ebensowenig mit diesem sich gerade konturierenden Forschungsgebiet zu tun hat wie beispielsweise die Naturwissenschaften oder die Jurisprudenz? Das hier vorgelegte Résumé von bisherigen Studien und Überlegungen im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat einen ganz spezifischen Hintergrund und eine Vorgeschichte. Beides soll erläutert werden. Der Hintergrund: Die Bundesanstalt für Arbeit hat sich eine Forschungsabteilung (eben das IAB) geschaffen und damit eine Organisationsform für die Kooperation von Wissenschaft und Verwaltung gewählt, wie sie bisher ohne Präzedenzfall war. Die beiden — gewohnteren — Alternativen, nämlich die diffus-sporadische, abstrahierende Reflexion innerhalb von Fachreferaten oder die abschließliche Fremdgutachteraktivität, boten für

die bestehenden Anliegen der Verwissenschaftlichung keine befriedigenden Perspektiven mehr. Das IAB ist als eigener Organismus voll integriert in den Verwaltungsaufbau. Von dieser im Bereich der öffentlichen Gesellschaftspolitik neuen Zusammenarbeitsstruktur versprach man sich, sowohl was die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit wie was die Umsetzungseffizienz (m.a.W.: den Nutzungsgrad von Wissenschaft) angeht, spezifische Vorteile. Ob sich diese Erwartungen zu erfüllen versprechen, mögen andere diskutieren; mit welchen Mitteln das IAB ihnen zu entsprechen sucht, soll jedoch in den dafür geschaffenen Publikationsorganen kontinuierlich dargestellt werden. Damit wollen wir nicht unsere Modelle als vermeintlich ausgereifte Lösungen auch anderen Instanzen, die mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, empfehlen, sondern schlicht darstellen, was ge- und bedacht wurde und darauf hoffen, daß einige Gedankengänge weiterwirken und neue Anregungen sprießen.

Die Umsetzungsfrage ist von den Organen und der Verwaltung der Bundesanstalt und im IAB selbst von Anfang an beim Entwurf der Aufbau- und Arbeitsprogramme mit zu beachten gewesen, in einem Maße und mit einer Unausweichlichkeit, wie dies für Forschergruppen anderswo nur ganz selten der Fall sein dürfte. Die Logik des wissenschaftlichen Arbeitsablaufs — Literaturrecherche und Dokumentation, Grundlagenforschung, Hypothesen- und Modellbildung, Empirie, Aussage — konnte zwar auf vielen unserer Arbeitsgebiete dank des Einblickes der Träger des Instituts gewahrt werden, dessenungeachtet war früh die Ungeduld der Praxis, ihrerseits Niederschlag der Erwartungen der Öffentlichkeit an die Praxis, auf schlagkräftige, anwendungsorientierte und gleichzeitig wissenschaftlich gut fundierte Facharbeits-hilfen gerichtet. Inzwischen verfügt das IAB über

eine solche Fülle von Informationen, Grundkenntnissen und Detailwissen, daß diese Ungeduld nicht mehr als Ungeduld gegenüber der Forschung, sondern vorwiegend als Ungeduld gegenüber Umsetzung, also Transformation, auftritt.

Forschungskräfte gehen, wenn ihnen ein Anliegen vorgelegt wird und wenn sie ihren eigenen Maßstäben gemäß das gestellte Problem bearbeiten, gründlich vor. Gleichzeitig mit Versuchen faktischer Transformation (von denen noch zu sprechen sein wird) wurden folgerichtig auch die für eine systematische Weiterentwicklung der Umsetzungstätigkeit grundlegenden Einsichten und Hypothesen erarbeitet und ein Überblick über den Stand der Problembehandlung in anderen Gesellschaftsbereichen geschaffen. Wiederum folgerichtig hellte sich dabei die Verzahnung der zunächst trivial aufgefaßten Umsetzungsaufgabe mit organisationstheoretischen, informationswissenschaftlichen, sozialphilosophischen, bildungstheoretischen, semantischen Zugängen und mit den Standardproblemen der Politikberatung und des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Gesellschaft überhaupt auf.

Einige Verzahnungen finden sich in den in diesem Heft abgedruckten Beiträgen wieder: Aspekte der Gesellschaftsorganisation beispielsweise in dem Essay von *Bolte*, informationstheoretische Überlegungen bei *Ulrich*, ablauftheoretische Betrachtungen bei *Fenger*. Eine literaturanalytische Zusammenschau zahlreicher Aspekte gibt *Karen Gottwald*. Die einzelnen Beiträge erheben weder den Anspruch, einander systematisch zu ergänzen, noch können sie in ihrer Gesamtheit die Problematik erschöpfend abhandeln. Auf weiterführende Literatur wird deswegen hingewiesen. Auch im IAB wird weiter gedacht; das bisher Gefundene ist im übrigen Grundlage für weitere Erörterungen in der Bundesanstalt für Arbeit, mit dem Ziel, die faktischen Transformationsanstrengungen mit Hilfe dieses vorläufigen theoretischen Materials nun zielgerecht zu optimieren.

Die Vorgeschichte: Das IAB hat sowohl das Management der Bundesanstalt mit wissenschaftlich fundierten Orientierungshilfen für die Geschäftspolitik auszustatten wie die Führungskräfte der Fachdienste mit dem für eine reflektierte Aufgabenerfüllung notwendigen Hintergrundwissen zu versorgen wie die Fachkräfte mit systematisch erarbeiteten Beratungshilfen zu beliefern. Daß all diesen Aufgaben die wissenschaftlichen Darstellungen in den „Mitteilungen“ nicht gerecht werden können, war von Anfang an nicht strittig. Die „Mitteilungen“ dienen der Fachdiskussion unter Forschern, der Darlegung von Hypothesen und Methoden sowie dem Interesse speziell mit einer Materie Befasster an vertieften und ausführlichen Ergebnisdarstellungen. Der Ablauflogik von Forschung zufolge entstanden sie als erste Publikation. Für die obengenannten praxisorientierten

Aufgaben wurden vor zwei Jahren als zweites Organ „Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ entwickelt, in denen allgemeinverständliche Ergebnisrésumés der Forschungsarbeiten des IAB und anderer Forschungsinstanzen partikelweise (aber innerhalb eines redaktionellen Kontextes) an die Fachkräfte der Bundesanstalt verbreitet werden. (Sie können aber auch an andere Interessierte abgegeben werden.) Sie galten zunächst und gelten noch als das wichtigste Transformationsinstrument, sind aber nicht das einzige. Weitere Instrumente sind die Zusammenfassung der Forschungsberichte in den „Mitteilungen“, die bei Veröffentlichung wichtiger Arbeiten üblichen Presseinformationen, Schriftenreihen, Arbeitsberichte, Publikationen außerhalb der IAB-Schriften (z.B. in den „Aspekten“ und „Analysen“), die Lehr- und Schulungstätigkeit des IAB, die Tätigkeit von Hilfsreferenten für Aufgaben der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bei den Landesarbeitsämtern (als personifizierte Transformatoren), Referate bei Organ- und Verwaltungskonferenzen und Sonderveranstaltungen und schließlich auch die individuelle Besucherbetreuung und Korrespondenz. In Vorbereitung sind ein zusammenfassendes „Handbuch zu den ausbildungs- und berufsspezifischen Beschäftigungschancen“, standardisiertes Informationsmaterial für die Aus- und Fortbildung der Bediensteten der Bundesanstalt und eine weitere Standardisierung und sprachliche Bereinigung der Forschungsberichte. Insbesondere die wissenschaftsbezogenen Elemente der Aus- und Fortbildung sind stärker ins Blickfeld geraten, da sich, wie aus den folgenden Beiträgen klar wird, Transformation in der Regel nicht nur als Sender-, sondern auch — mit gleichem Gewicht — als Empfängerproblem darstellt.

Die zuständigen Ausschüsse des Verwaltungsrats und des Vorstands der Bundesanstalt, das Sachverständigengremium des Instituts und die Fachabteilungen der Hauptstelle der Bundesanstalt für Arbeit haben sich in diesem Jahr auf mehreren Sitzungen speziell und ausführlich der Umsetzungsproblematik zugewandt und sich sowohl über den Stand der Umsetzungsbemühungen wie über die Grundfragen der Transformation unterrichten lassen. Zwei Beiträge (*Bolte* und *Fenger*) in diesem Heft sind überarbeitete Fassungen von Referaten, die auf der auslösenden Sitzung der Ausschüsse für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie Statistik der Selbstverwaltungsorgane der Bundesanstalt am 16. 4. 1971 gehalten wurden. Die seitdem fortgesetzte Diskussion erbrachte neben weiteren internen Diskussionshilfen auch die Beiträge von *Gottwald* und *Ulrich*.

Sowohl die Beschäftigung mit faktischen Transformationsaufgaben wie die mit der theoretischen Problembewältigung haben bei allen Beteiligten zweierlei deutlich werden lassen:

1. In unseren arbeitsteiligen Gesellschaften kümmern sich Wissenschaftler selten (und sicher zu wenig) um das, was aus ihren Erkenntnissen in anderen Bereichen im Laufe der Zeit tatsächlich wird. Man hat dies sogar als Verantwortungslosigkeit der Wissenschaft gebrandmarkt. Wo die Forschenden durch die Bedingungen, unter denen sie tätig sind, dazu gezwungen werden, sich um die Weiterverarbeitung ihrer Untersuchungen zu kümmern, erweist sich dies als ebenso überraschend schwierige wie reizvolle Aufgabe. Da zudem der Bedarf nach solchen Folgearbeiten in der Politik auch dort groß ist, wo ein unmittelbarer Zwang dazu (etwa vom Gutachterauftrag her) nicht besteht, wäre zu wünschen, daß sich Wissenschaft allgemein, möglichst schon im Rahmen des Studiums, stärker für solche Aufgaben aufschließt und ausrüstet.

2. Die Umsetzung, Einführung und Durchsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis von Organisationen ist angesichts der gegebenen Problemvielfalt von niemandem mehr befriedigend mit der linken Hand zu leisten, vom Praktiker nicht und vom Wissenschaftler auch nicht. Es bedarf letzten

Endes eigener Transformationsinstanzen, in denen auch Transformationsspezialisten tätig sein müssen. Transformation ist zum Aufgabengebiet sui generis geworden, das spezielle Neigungen, Befähigungen, Vorkenntnisse, Erfahrungen und organisatorische Positionen und ein spezielles Engagement erfordert. Auch für die Gesellschaft im ganzen werden neben den entstehenden Informationsbanken und Dokumentationszentren gut ausgestattete Transformationseinrichtungen erforderlich, aus welchen wissenschaftliche Erkenntnisse in der Sprache und dem Denkstil des Fragestellers abgerufen werden können (mit allen Problemen der Manipulationsgefahr).

Auch kaum bestritten ist allerdings, daß auch eine solche Entwicklung den Forscher keineswegs von praxisorientierter Breitenbildung und den Praktiker nicht von wissenschaftsorientierter Fortbildung entbinden würde. Gerade die Zusammenarbeit über technisch-organisatorisch wohlfunktionierende Schaltstellen erst wird ja das Argument „Wir verstehen uns ja doch nicht“, mit dem allzu häufig Umsetzungsversuche zwischen getrennten Denk- und Lebensbereichen schon im Keim erstickt werden, seltener werden lassen.